

13.05.2025 Stellungnahme Gemeinderat Effeltrich



Windvorranggebiet in Effeltrich: Das hat der Gemeinderat beschlossen

Effeltrich - Der Gemeinderat von Effeltrich sollte Stellung nehmen zu einem möglichen Windvorranggebiet in den Grenzen der Gemeinde. Die Diskussion ging, wie schon bei der Bürgerbeteiligung, hin und her. Das kam dabei heraus.

Absoluter Schwerpunkt der jüngsten Gemeinderatssitzung waren die beiden Windenergie-Vorranggebiete im Umgriff. Der Rat beschloss, seine Entscheidung über den Inhalt der Stellungnahme erst in der Juni-Sitzung zu treffen – dafür ist eine Fristverlängerung nötig – und zuvor am 2. Juni einen Bürgerdialog in der Turnhalle abzuhalten. Er folgte damit einstimmig der Überlegung von Bürgermeister Peter Lepper (FW): „Für mich ist entscheidend, was der Bürger möchte.“ Der Jurist Lepper sieht bei diesem komplexen Thema immer zwei Seiten. Wie er schon bei den Bürgeranfragen formulierte, finde man zu jedem Aspekt „fünf Experten dafür und fünf dagegen.“

Bei der Einführung zum Tagesordnungspunkt betonte Lepper: „Effeltrich hat es nicht in der Hand, ob das Areal ein Vorranggebiet wird; es kann nur eine Stellungnahme abgeben.“ Er glaubt zudem, mit den derzeit aufgelisteten möglichen Vorranggebieten sei das Endziel 1,8 Prozent der Landesfläche für Windenergie bereits erreicht.

In Effeltrich werden derzeit zwei Unterschriftenlisten herumgereicht: für Windkraft und dagegen

Zwischenzeitlich werden Unterschriftslisten Pro und Contra im Ort herumgereicht. Eine Liste aus Gaiganz, die von der Bürgerinitiative „Gegenwind“ initiiert wurde, wurde im Rathaus bereits abgegeben. Es liegen über 180 gültige Unterschriften vor. Überschlüssig entspricht diese Zahl 60 Prozent der wahlberechtigten Gaiganzer. Benno Messingschlager (FW), in Gaiganz wohnhaftes Ratsmitglied, nimmt eine durchwachsene Stimmung wahr. Seiner Meinung nach „riecht“ die Änderung des § 35 BauGB nach: „Wir wollen es durchziehen.“ Sorge bereitet ihm und der örtlichen Feuerwehr die Brandbekämpfung.

Sein Fraktionskollege Jens Herzog wohnt auch in Gaiganz. Auch er erkennt kein echtes Vetorecht der Kommunen. In zwei Redebeiträgen legte er seinen Entscheidungsprozess dar. „Ganz privat: schaut net schö aus, aber die andere Seite: Es gibt fast nichts, was ohne Strom funktioniert, und mögliche Standorte sind begrenzt.“ Einiges wie Abrieb sieht er in den Diskussionen „hochstilisiert“. Er hat sich letztlich für eine Nutzung in vernünftigen Umfang entschieden. Für ein „Ja, aber“, wie er auf Nachfrage von Johannes Steinert (CSU) ausdrücklich sagte.

Vom nördlichen Ortsausgang von Effeltrich blickt man auf den Lappberg, ein mögliches



Windenergie-Vorranggebiet. Der alte Transformator am linken Bildrand steht unweit der heutigen Einrichtung der örtlichen Stromgenossenschaft Elektra. Auch hier könnte Windstrom eingespeist werden. © Pauline Lindner

Halten sich die Gegner der Windkraft bequem an das „St. Floriansprinzip“?

Aus mancher Argumentation hört er das „St. Floriansprinzip“ heraus. Ein Beispiel dieser Art war die seinerzeitige Diskussion um die Nordsüd-Fernstromtrassen, denen die meisten auch ablehnend gegenüberstehen. Denn, so weiter Herzog, man müsse beachten, dass die Hälfte der Energie im Landkreis im Stadtgebiet

Forchheim verbraucht wird; dort im Tal aber weder Windräder noch größere PV-Anlagen möglich sind. Poxdorf, so wusste Bauamtsleiter Andreas Hofmann, kann sich durch die dortigen PV-Anlagen selbst mit Strom versorgen. Aber der Strom für die Arbeitsplätze der Poxdorfer?

Der gemeindliche Energiebeauftragte Christoph Wurmthaler sieht sogar eine wechselseitige Verpflichtung: Wie die Stadt kulturelle Einrichtungen wie Theater für alle haben müsse, sei das Land verpflichtet, Energie zu erzeugen. Damit konterte er eine Überlegung von Oswald Werner (CSU), der die alternativen Stromerzeugungen im Umkreis anführte und eine gleichmäßige Verteilung forderte. An eine Zufuhr von außen glauben sie offenbar ebenso wenig wie Ratsmitglied Matthias Fischbach (DEL), der sagte: „Kraftwerke mit russischem Gas sind de facto vorbei.“

Ein Kernproblem für die Entscheidungsfindung des Gemeinderats sprach Zweite Bürgermeisterin Christine Berthold (CSU) an: die Einschränkung der kommunalen Planungshoheit. Eine starke Begrenzung für 20, 30 Jahre, meinte sie. Eher mehr, schätzte der Bauamtsleiter. Zur Verdeutlichung, wo und wie die Ortsentwicklung durch ein ausgewiesenes Vorranggebiet beschränkt wird, hatte er eine Karte gefertigt, welche Fläche bedeckt und damit in ihrer Entwicklung ausgebremst ist, wenn man den Ein-Kilometer-Radius von den Eckpunkten des geplanten Vorranggebietes zieht. Der Sportplatz Gaiganz liegt darin oder der Peter-Vischer-Ring in Effeltrich und etliche mögliche Entwicklungsräume dort herum.

Eine andere gemeindliche Aufgabe brachte Kathrin Heimann (DEL) zur Sprache: die Energieversorgung auf Dauer sicherzustellen. Da war vor vielen Jahrzehnten Effeltrich zukunftsweisend, als die Elektra-Genossenschaft gegründet wurde und diese sich am Regnitz-Kraftwerk bei Baiersdorf beteiligte. Sie und damit der ganze Ort könnten heute davon profitieren, wenn in ihr Netz ein Teil der erzeugten Windenergie zu einem günstigen Anrainertarif eingespeist würde.

Ein Trostpflasterchen noch für alle Besorgten: Die Flächen bei Effeltrich haben eine geringere Windhöffigkeit als die anderen Areale im Landkreis, die deswegen für Investoren viel interessanter, weil rentabler sind.

vonPauline Lindner 13.05.2025, 12:21 Uhr